

GOTTESDIENST GLEICHZEITIG

4. SONNTAG NACH TRINITATIS - 27. JUNI 2021

Bibeltexte des Sonntags (Angabe der Bibelstellen, jeweils mit einem kurzen Textauszug)

Psalm 42,2-6

... Warum bist du so bedrückt, meine Seele? Warum bist du so aufgewühlt?
Halte doch Ausschau nach Gott! Denn bald werde ich Ihm wieder danken ...

Evangelium nach Lukas 6,36-42

Was im Matthäusevangelium die Bergpredigt ist, ist bei Lukas die Feldrede - Grund-Sätze von Jesus für das Leben im Reich Gottes: Hören und tun, was Jesus sagt, das ist das Fundament. Wer glücklich zu preisen ist und wem Unheil droht, richtet sich nicht nach dem Augenschein. Was zählt, ist Nächstenliebe, Feinde eingeschlossen. Nicht verurteilen, sondern vergeben. Nicht rechnen, sondern schenken. Nicht überheblich sein, sondern vor der eigenen Tür kehren. Jesus sagt:

Seid barmherzig, so wie euer Vater barmherzig ist.

Ihr sollt andere nicht verurteilen.

Sitzt über niemanden zu Gericht, dann wird Gott auch über euch nicht zu Gericht sitzen.

Vergebt anderen, dann wird Gott euch auch vergeben.

Schenkt, dann wird Gott euch auch beschenken ...

Denn der Maßstab, den ihr an andere anlegt, wird auch für euch gelten.

Brief an die Gemeinde in Rom 12,17-21

Paulus greift auf, was Jesus sagt, und gibt der Gemeinde in Rom Regeln an die Hand - für ihr eigenes Zusammenleben und für ihr Verhalten nach außen. Dabei wird klar: Auch Christen kennen Zorn und Rachegefühle. Aber es steht ihnen nicht zu, sie in die Tat umzusetzen; das ist allein Gott vorbehalten. Der Maßstab für unser Tun und Lassen heißt:

... Lass dich nicht vom Bösen besiegen,
sondern besiege das Böse durch das Gute!

1. Buch Mose 50,15-21

Die Geschichte von Josef und seinen Brüdern erzählt ganz konkret, wie Böses durch Gutes besiegt werden kann - dort, wo Gott am Werk ist, und wo ein Mensch Ihn am Werk sein lässt. Am Ende dieser Geschichte hätte Josef allen Grund (und alle Möglichkeiten), seinen Brüdern übel mitzuspielen - ganz nach dem Motto „Rache ist süß“. Er tut es nicht. Sondern er sagt:

... Bin ich etwa Gott?

Ihr hattet Böses für mich geplant.

Aber Gott hat es zum Guten gewendet ...

Lieder der Woche

Komm in unsre stolze Welt (eg 428) // O Gott, Du frommer Gott (eg 495)

An(ge)dacht

„Dein Reich komme.“ - Woran denken Sie bei dieser Vaterunser-Bitte? Himmel oder Erde? Diesseits oder Jenseits? Gegenwart oder Zukunft?

Jesus wird einmal gefragt, wann es denn kommt, das Reich Gottes. Sinngemäß gibt er zur Antwort: Falsche Frage. Oder zumindest irreführende Frage. Denn aus der Distanz, vom sicheren Beobachterposten aus, kriegt man das Reich Gottes kaum zu sehen. Berechnungen, Analysen und graue Theorien helfen da nicht weiter. Sondern es geht ums Mitmischen und Erfahrung-Machen. Es geht um jetzt und nicht um später. Um meine eigene Lebensgeschichte geht es, um Haltungen und Prinzipien, um Werte und die Frage, immer wieder, ob Gott das Maß meiner Dinge ist oder nicht doch noch jemand oder etwas anderes. Mitten unter uns ist das Reich Gottes zu finden - oder gar nicht.

Das Reich Gottes kommt nicht wie ein riesiger Schirm, der irgendwann auf einen Schlag die ganze Welt überwölbt. Sondern das Reich Gottes ist eine Graswurzelbewegung. Wie ein Senfkorn, das zum Baum wird. Wie die Portion Sauerteig, die eine ganze Schüssel Mehl durchsäuert. Besser wäre, wir würden nicht vom *Reich*, sondern von der *Herrschaft* Gottes sprechen.

Dass Menschen diese Herrschaft Gottes anerkennen und für sich gelten lassen, zeigt sich nicht schon am „richtigen“ Glaubensbekenntnis, sondern erst am konkreten, alltäglichen Zusammenleben mit anderen. So war das schon immer beim Gott Israels, der durch Jesus Christus auch unser Gott ist: Gottesliebe und Nächstenliebe gehören zusammen, untrennbar. Und wer auf dem einen Bein hinkt, macht auch mit dem anderen keine geraden Schritte. Um das Zusammenpassen von Feiertag und Alltag, von Herz und Hand, von Worten und Taten ging es schon den alten Propheten. Um ein stimmiges großes Ganzes von Glauben und Leben Und Jesus, ebenso wie Paulus sind in dieser Sache sehr einig mit ihnen.

Die Herrschaft Gottes ist kein Territorium, keine Institution und keine Organisation, sondern eine Lebensform, die unter Menschen klein anfängt und von Gott groß vollendet wird. Eine Lebensform von Jesusnachfolgern, die nicht einfach die besseren Menschen sein wollen (im Gegenteil, sie wissen sehr genau, dass sie das nicht sind, sondern angewiesen bleiben auf Gottes Vergebung) und die auch nicht mit „ein bisschen Frieden, ein bisschen Freude, ein bisschen Freiheit, ein bisschen Liebe“ die Symptome einer verkorkten Weltordnung zu kurieren versuchen. Sondern die sich in der Kraft und im Geist Gottes mitnehmen lassen auf den Weg eines grundlegenden Systemwechsels.

Was uns Jesus und Paulus diesen Sonntag ans Herz legen, sind nicht ein paar gute Ratschläge für bessere Nachbarschaft, sondern es ist der Aufruf, volles Risiko zu gehen - nicht nur unter Gleichgesinnten. Denn genau darin besteht der Systemwechsel: Ich gehe in Vorleistung - und vertraue und hoffe darauf, dass das auch mein Gegenüber verändert. Ich frage nicht, was mir einer getan hat oder was einer mir gegenüber unterlassen hat und reagiere dann entsprechend. Sondern ich lege das Maß an, nach dem ich selbst behandelt werden möchte. Ich tue das auch auf die Gefahr hin, dass ich der Dumme bin und kein Mensch es mir dankt. Dass nichts zurückkommt. Dass andere von meinem Systemwechsel profitieren, ihn aber ihrerseits nicht mitmachen. Dass möglicherweise einzig und allein bei Gott der Maßstab gilt, den ich an andere anlege. Und sonst nirgends.

Was hab' ich davon? Vielleicht erstmal gar nichts. Oder nichts als Scherereien. Oder das Nachsehen. Aber am Ende, wenn Gott seine Herrschaft vollendet, habe ich alles, nämlich einen barmherzigen Gott. Und bis dahin eine große Freiheit und Unabhängigkeit. Denn ich orientiere mich nicht an Menschen, sondern an Gott. An dem, was ich von Ihm schon geschenkt bekommen habe, und an dem, was ich von Ihm erhoffe - für mich selbst und für die ganze Welt.

Die Grund-Sätze von Jesus für das Leben in der Gottesherrschaft sind keine Regeln, die „funktionieren“. Es ist nicht kalkulierbar, nicht berechenbar, was geschieht, wenn ich mich an diese Regeln halte. Es kann gutgehen, es kann schiefgehen. Vielleicht sind meine Barmherzigkeit und mein Verzicht aufs Verurteilen so irritierend, dass einer ins Nachdenken kommt und sein Leben ändert. Vielleicht sind mein Schenken und Vergeben aber auch so lächerlich bequem, dass ich gnadenlos ausgenutzt werde.

Dieses Risiko gehört dazu. Wer wüsste das besser als Jesus, der Gekreuzigte und Auferstandene? Er hat den grundlegenden Systemwechsel gelebt. Ist bedingungslos und konsequent der Logik der Nächstenliebe und des Gottvertrauens gefolgt. Nur scheinbar ist er am Karfreitag damit gescheitert; in Wahrheit hat er an Karfreitag und Ostern das Böse mit Gutem überwunden.

Ich glaube: Die Grund-Sätze von Jesus für das Leben in der Gottesherrschaft „funktionieren“ nur dann, wenn ich etwas von Ostern weiß, von Gottes Kraft, die grenzenlos Leben schenkt und Gerechtigkeit schafft. Nur dann habe ich eine Sicherheit, die größer ist als alles, was mir in der Welt an Widrigkeit begegnen kann, und die mich durchhalten lässt. Nur dann kann ich wagen, es so zu machen, wie Gott es in Jesus Christus auch macht: Nicht dreinschlagen, sondern mit Liebe und Hingabe die Saat der Verwandlung säen. Das ist mühsam. Solange nur *einer* das tut oder nur *wenige*, zieht dieser *Eine*, ziehen diese *Wenigen* womöglich den Kürzeren. Aber wenn keiner anfängt, wird auch keiner mitmachen. Oder, um es mit einem Zitat des Schweizer Pfarrers Kurt Marti zu sagen: „Wo kämen wir hin, wenn jeder sagte, wo kämen wir hin, und keiner ginge, um zu sehen, wohin wir kämen, wenn wir gingen?“

Und der Friede Gottes, der weit über alles Verstehen hinausreicht, bewahre eure Herzen und Gedanken in der Gemeinschaft mit Jesus Christus, unserem Herrn.

Ihre /Eure Pfarrerin Ortrun Hillebrand